

Eröffnungsgrede Silke Inselmann 10.11.04

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Fluss-Freundinnen und -Freunde,

ich begrüße Sie ganz herzlich im Namen der grünnennahen Stiftung Leben und Umwelt, das ist die Heinrich Böll Stiftung Niedersachsen, und auch im Namen des BUND Niedersachsen zu der Veranstaltung „Im Spannungsfeld zwischen Hochwasser und Naturschutz an Elbe, Oder und im Donauebiet.

Ich freue mich, dass wir hier in der Handwerkskammer zu Besuch sind und besonders freut mich, dass diese Veranstaltung im zweiten Anlauf nun doch zu Stande gekommen ist. Sie findet statt im Rahmen des EU-Projektes „Flüsse verbinden europäische Regionen“ der Heinrich-Böll-Stiftung, mit dem wir einen Beitrag zur Diskussion der EU-Erweiterung leisten wollen.

Sie erinnern sich: Am 1. Mai ist die Europäische Union um die Länder Mittel- und Osteuropas gewachsen. Aus Tschechien, einem der neuen Beitrittsländer, konnten wir einen Gast für den heutigen Tag gewinnen, das ist Herr Ungerman, den ich an dieser Stelle schon einmal herzlich begrüße. Und mit Herrn Buryn haben wir zwar keinen polnischen Vertreter, aber doch einen fachkundigen Referenten, der uns auch über Polen berichten wird.

Der 1. Mai war ein formaler Stichtag, die Erweiterung ist lange zuvor schon eingeläutet, wir konnten es täglich in den Medien verfolgen. Und sie läuft immer noch. Das Öffnen von Grenzen, das Unterzeichnen von Verträgen und Proto-

kollen - ein erster wichtiger Schritt, dem weitere folgen müssen. Vor allem müssen wir uns kennen lernen, wissen, was die Nachbarn nah und fern bewegt, womit sie sich beschäftigen.

EU-Erweiterung: Ist uns wirklich bewusst, was mit diesem Stichwort verbunden ist? Durch die Aufnahme der ost-, mittel-, und südeuropäischen Staaten werden nicht nur sehr ungleiche Partner zusammen arbeiten. Es herrschen auch große Wissensdefizite über die neuen Mitgliedsstaaten. Diese verbinden sich mit Vorurteilen und Ängsten, auf beiden Seiten. Die einen fürchten die Normen und Vorgaben durch die EU, die anderen sorgen sich um ihren Arbeitsplatz oder befürchten eine große Belastung der EU-Kassen. Und viele warten erst einmal ab, skeptisch, zurückhaltend. Vorteile und Klischees prägen uns, bewusst oder unbewusst, das habe auch ich bei den Vorbereitungen unserer Veranstaltungen im Rahmen des Projektes erfahren. Unsere Ideen, wie es in Polen, Tschechien oder anderswo aussieht, was wichtig ist, hat sich oftmals durch den direkten Kontakt mit den Menschen dort sehr verändert.

Warum Flüsse? Das Projekt knüpft an die Tradition der großen Flüsse Europas. An Rhein, Donau, Elbe und Oder ließ es sich gut leben, Siedlungen entstanden, das kulturelle Leben blühte auf. Die Flüsse verbinden europäische Regionen.

Doch Flüsse waren, gerade in Europa und im letzten Jahrhundert auch trennend, eine für viele tödliche Grenze zwischen Ost und West. Diese Grenzziehung hat die EU-Erweiterung beendet und ermöglicht es den Flüssen damit wieder, in erster Linie Menschen und Regionen zu verbinden.

Flüsse sind in unserem Verständnis oftmals vor allem Schifffahrtswege. Wir nutzen sie, um Gü-

ter und Waren oder auch Menschen zu transportieren. Das muss schnell gehen und immer möglich sein. Als ich im vergangenen Sommer von Dresden aus auf der Elbe Richtung Tschechien fuhr, drohte unser Schiff auf Grund zu laufen, so wenig Wasser führte die Elbe damals; einen Tag später war die Schifffahrt bereits nicht mehr möglich. Ein Jahr zuvor wäre die Fahrt aufgrund des Hochwassers nicht möglich gewesen. Für einen Wirtschaftsbetrieb, dessen Erfolg davon abhängt, dass er auf der Elbe fahren kann, eine große Belastung, die z.B. durch einen besseren Ausbau verringert werden soll.

Doch Flüsse sind auch in unserem Bewusstsein zunehmend mehr als Schifffahrtswege: ihre ökologische Bedeutung wird engagiert diskutiert, sie sind reizvoll und bieten Erholungsmöglichkeiten, sie bieten Nahrung und Erfrischung. Und auch hier wird ihre verbindende Eigenschaft deutlich. Längst ist bekannt, dass Verschmutzungen von Flüssen an Grenzen nicht halt machen, dass Länder gemeinsam Lösungen entwickeln müssen, die WRRL der EU bietet hier eine gute Grundlage.

„Flüsse verbinden Regionen“ ist ein Thema des Hochwasser- und Küstenschutzes, des Natur- und Umweltschutzes, der Wirtschaft, aber auch – passend zum Namensgeber unserer Stiftung, Heinrich Böll-, ein poetisches und kulturelles. Aus diesem breiten Spektrum haben wir das Spannungsfeld zwischen Hochwasser und Naturschutz herausgegriffen. Wir wollen Ihnen vielfältige Einblicke geben, unterschiedliche Positionen aufzeigen und gemeinsam mit Ihnen diskutieren und streiten. Ihnen im Sinne unseres Mottos „Einmischung erwünscht: Mitmachen, verändern, bewegen“ die Gelegenheit zur Einmischung geben.

Europa entsteht in seinen Regionen, nicht an grünen Tischen, sondern dort, wo Menschen sich begegnen. Wir möchten Ihnen mit der heutigen Veranstaltung Appetit machen auf Europa, Ihnen Chancen und Möglichkeiten aufzeigen, gemeinsam mit Ihnen lebendige Visionen entwickeln, gemeinsame Werte finden und diskutieren und so einen Beitrag leisten, Europa von unten mitzugestalten.

Danken möchte ich allen, die zum Zustandekommen dieser Veranstaltung beigetragen haben, das gilt vor allem den ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern hier in Lüneburg, ohne die eine Veranstaltung von Hannover aus kaum so gut zu bewerben gewesen wäre. Mein Dank gilt auch Frau Dr. Marita Wudtke vom BUND, die bei den Vorbereitungen die Federführung übernommen hat. Sie wird Sie gemeinsam mit Ulrich Löb, SLU und Grüne durch die Veranstaltung begleiten.

Ich wünsche Ihnen und uns allen vielfältige, anregende, eben: europäische Stunden!